

# Übersicht / Beispiele für die Berufsorientierung bei Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten

Stand Februar 2016

1. Emotionale und Soziale Entwicklung (ESE)
2. Sehen (SE)
3. Hören und Kommunikation (HK)
4. Geistige Entwicklung (GG)
5. Körperlich und motorische Entwicklung (KME)
6. Sprache (SQ)
7. Lernen (LE)
8. Autismus-Spektrum-Störung

## 1. Emotional und Soziale Entwicklung (ESE)

### AOSF - § 4 Lern- und Entwicklungsstörungen

(4) Ein Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (Erziehungsschwierigkeit) besteht, wenn sich eine Schülerin oder ein Schüler der Erziehung so nachhaltig verschließt oder widersetzt, dass sie oder er im Unterricht nicht oder nicht hinreichend gefördert werden kann und die eigene Entwicklung oder die der Mitschülerinnen und Mitschüler erheblich gestört oder gefährdet ist.

### Schülerinnen und Schüler

- Hoher Jungenanteil
- Schwierige und bedrohliche biografische Lebenslagen
- Traumatisierung, Missbrauch und andere Gewalterfahrung, unzureichende physische und psychische Zuwendung
- (Auto-) Aggression, eingeschränkte Impulssteuerung, Delinquenz, oppositionelles Verhalten
- Wahrnehmungsstörungen, ADHS, Asperger und weitere Autismus-Spektrums-Störungen
- Psychische Erkrankungen, Depression, Suizidalität, Essstörungen, Bindungsstörungen
- Schulunlust, Motivationslosigkeit, Anstrengungsvermeidung, Schulabsentismus

### Grundsätze

- Individuelle Förderplanung
- Classroom Management
- Handlungsorientierung und Lebensweltnähe
- Verstärkerprogramme und Sozialziele
- Gewaltpräventive Konzepte
- Beziehungsangebote und Begleitung
- Durchlässigkeit des Bildungsganges und Rückführung
- Kollegiale Fallberatung und Inter/Supervision

### Akteure

- Schülerinnen und Schüler
- Schulleitung, StuBO, alle Lehrerinnen und Lehrer
- Schulsozialarbeit
- Erziehungsberechtigte
- Schulbegleitung
- Berufseinstiegsbegleitung, Jugendberufshilfe, IFD
- Agentur für Arbeit (Berufsberatung und Rehafachkräfte) , Jobcenter
- Bildungspartnerschaften, Betriebe
- Träger

- Koordinierung (regional/kommunal)
- Arbeitskreise

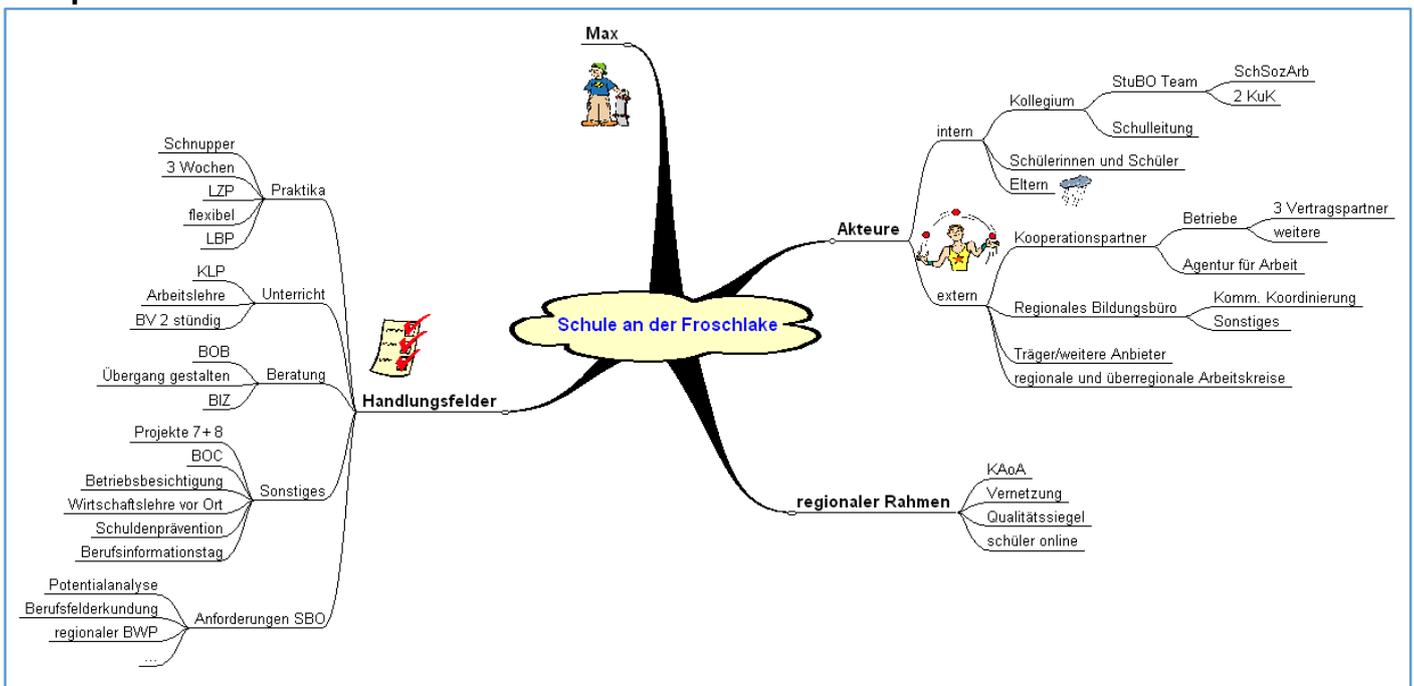
## Herausforderungen

- BO und Lebensplanung als Querschnittsaufgabe von Schule mit verbindlichen Abläufen und Inhalten implementieren und leben (Achtung GL !!) - Struktur und Verlässlichkeit zwingend erforderlich
- BO frühzeitig beginnen (ab Klasse 5 )
- Portfolioarbeit unterstützen
- Beratung zu BO (auch Anschlussvereinbarungen) in Beratungsstruktur der Schule/ in die Förderplanarbeit integrieren - Schlüsselqualifikationen der BO Teilbereiche im Förderplan ES
- Trotz aller Schwierigkeiten - Eltern möglichst einbinden
- Zusammenarbeit mit allen Akteuren intensiv planen und gestalten – Bildungspartnerschaft auch Lobbyarbeit für benachteiligte Jugendliche
- Erfahrungen in der tatsächlichen Arbeitswelt umfänglich ermöglichen mit der im Erlass beschriebenen Flexibilität - (Langzeit-)praktikum kann Türöffner für Ausbildungsplatz im ersten Markt sein.

## Übergänge

- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen und weitere Programme zur Förderung der Ausbildungsreife
- Ausbildung im ersten Markt mit und ohne Unterstützung durch die BA
- Ausbildung in außerbetrieblichen Ausbildungsstätten
- Bildungsgänge der BK
- Arbeit
- in seltenen Fällen Werkstätten

## Beispiel 1



## Beispiel 2

für ein intensivpädagogisches Konzept in der BO - Die Werkstattklasse der Schule an der Froschlake in Dortmund

- 6 SuS Klasse 7-10, auch Externe möglich (Kooperation im Netzwerk)
- Betreuung, Beschulung und Reintegration schulmüder SuS, Anbahnung von Schulfähigkeit und Berufswahlreife
- Temporäre Entlastung der individuellen Schulbiografie - Reduzierung der Stundentafel bei hohem Stundenumfang Hauswirtschaft/Technik und Sport - Individuelle Arbeitspläne in den Kernfächern
- Langzeitpraktikum und intensive Berufsvorbereitung
- 2 Lehrkräfte und 1 Schulsozialarbeiter - Ständige Doppelbesetzung
- Eigener Klassenraum mit Kraftraum - Nutzung der Fachräume
- Vorschlag Klassenkonferenz, Einverständnis Erziehungsberechtigte, eigene Zeugnisse (Berichtsform) bei zielgleicher Förderung
- Begleitete Rückführung in reguläre Klasse, wenn möglich

## 2. Sehen (SE)

### Blinde SchülerInnen

- Berufswahl grundsätzlich eingeschränkt
- „mittlere Ausbildungsschiene“ schwierig
- Gestiegene Anforderungen
- PC-Kenntnisse wichtig
- Orientierung und Mobilitätstraining vorher erforderlich
- Hilfsmittelkompetenz: sicherer Umgang mit den Hilfsmitteln erforderlich
- Einbinden des vorhandenen PC/Notebook in das betriebsinterne Netzwerk beim Praktikum schwierig
- Berührungängste: Soziale Kompetenz seitens der SuS erforderlich (genaue Erläuterung der Behinderung)
- GL: Spezielle BO-Angebote erforderlich
- Probleme bei zusätzlichen Einschränkungen
- Vorerfahrungen fehlen teilweise (Vorstellungsvermögen)
- (zu viele) Ansprechpartner
- Information der Arbeitgeber: Zusätzliche Unterstützung wird gewährt

### Sehbehinderte SchülerInnen

- Mobilität (Orientierung & Mobilität) / Arbeitsplatz
- Kommunikation (Gestik, Mimik, Begrüßung)
- Hilfsmittelkompetenz
- Hilfsmittelbeschaffung für das Unternehmen: Finanzierung
- Kompetenz bezüglich der eigenen Sehschädigung (Vermittlung für das berufliche Umfeld)
- Arbeitsschutzmaßnahmen
- Einschränkung durch nicht vorhandenen Führerschein und bei der Maschinenführung
- Arbeitsplatz und Arbeitsstätte müssen SB gerecht sein:
- Ausstattung und bauliche Maßnahmen (Beleuchtung, Unfallschutz,...)
- Möglichkeit der Genauigkeit (Toleranzen), Arbeitstempo
- ggf. Einschränkung des Aufgabenfeldes
- Sehen abhängig von
- Tagesform
- Stress
- progressive Erkrankung

- räumlichen Gegebenheiten
- individuelle Arbeitsaufträge (Strukturierungsvorgaben anpassen)
- Barrierefreier Zugang zur Betriebssoftware / Arbeitsmaterialien
- Kompatibilität von Unterstützungs-Software mit Unternehmenssoftware
- Netzwerke für sehgeschädigte Schüler (beruflich, sozial, medizinisch)
- Sehgeschädigten spezifisches Bewerbungsverfahren, Bewerbungsprozess (Nachteilsausgleich, Hilfsmittel, ggf. zusätzlicher Termin)
- Online Bewerbung + Online Testung
- Kontaktaufnahme zum Betrieb vorher persönlich
- notwendig: Eigenaktivität erforderlich
- Größerer Einzugsbereich der Schulen mit diversen Ansprechpartnern
- Stigmatisierung: Wahrnehmung vs. Kognition („Förderschule“)
- Persönlichkeitsstruktur: realistische Selbsteinschätzung fehlt
- teilweise (Fremd-/Selbstwahrnehmung)

### Verschiedenes

- Schulen im FS „Sehen“ werden aufgrund der geringen Schülerzahl von Schulprojekten/Angeboten häufig ausgenommen
- Alle o.g. Aspekte gelten auch für ein „normales“ Praktikum und Probetage usw.
- I.d.R kein angemessenes barrierefreies Informationsmaterial (v.a. Flyer)

## 3. Hören und Kommunikation

Berufsfahrplan der Schule am Leithenhaus 				
Bereich	Klasse 5	Klasse 6	Klasse 7	
Unterricht	Mein Traumberuf: Künstlerisch-kreative Umsetzung (Wettbewerb)	„Kurzreferat“: Mein Traumberuf		
	Berufe in der Schule (Rallye)	Mobilitätstraining		
	„Computerführerschein“ (u.a. Word)			
	Erstellen und Bearbeiten eines Berufswahl- Portfolios			
	Berufe der Eltern / Verwandten		Erstellen von Berufsportraits	
	Praktikum	Tagespraktikum mit einem Verwandten		
Fähigkeitscheck				
externe Institutionen	Betriebsbesichtigungen passend zum U-Thema: z.B. Bauernhof, Elektrizitätswerk...		Betriebsbesichtigungen	

Bereich	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 10	
Unterricht	U-Einheiten zum Thema „Bewerbung“, „Lebenslauf“ und „Vorstellungsgespräch“			
	Erstellen von Berufsportraits	Informationen über Praktikums- und Wunschberufe sammeln		
	Auffrischung „Computerführerschein“ (Word, Excel, PowerPoint)			
	Erstellen und Bearbeiten eines Berufswahl- Portfolios			
Praktikum	Evtl. Praktikum 1 (1-wöchig) inkl. Vor- und Nachbereitung	Suche nach PR. Plätzen für Kl. 9	Pr. Vorbereitung	
		Praktikum 1/2 (3-Wo)	Pr. Nachbereitung	
		Suche nach PR. Plätzen für Kl. 10	Pr. Vorbereitung	Praktikum 2/3 (3-Wo)
			Pr. Nachbereitung	
	Schnupperpraktikum RWB Essen (2 Tage)		KAoA**: mehr-tägige Berufsfeld-erkundung (z.B. BBW)	
	GG	Langzeitpraktika (1 Tag/Woche für Schüler mit dem zusätzlichen Förderschwerpunkt „L“ und ggf.		
		Pr.Ausstellung g f. Klasse (7/8)		
Fähigkeit s-check	Planet beruf			
	KAoA**: Potentialanalyse			
Projekte	Kommunikationstraining I	Schülerfirma (Schüler m. FÖSCH Lernen) I	Kommunikationstraining II	
	Teilnahme an den Projekten „Girls day“/ „Neue Wege für Jungs“ und seit 2009/2010: BOB*			
externe Institutionen	Betriebsbesichtigungen			
	Berufsorientierungstag am RWB			
	Besuch der Berufsbildungsmesse			
		Berufsberatung AfA in der Schule	Berufsberatung Heimat-arbeitsämter	
		psych. Test		
	Zusammenarbeit mit dem IFD und der AfA			
	ggf. Besuch des BIZ/ alternativ: Suche im BOB			
	Infoabend zur BO und Potentialanalyse (StuBoS, Klassenlehrer und IFD)	Infoabend RWB Essen, AfA und IFD f. Eltern u. Schüler		

## 4. Geistige Entwicklung (GG)

### Besonderheiten

- 12 Schuljahre mit Option auf Verlängerung, keine Versetzung Beginn der BO im engeren Sinn im 9. oder 10. Schulbesuchsjahr
- Kein Erwerb eines Schulabschlusses
- Kein Übergang in ein Ausbildungsverhältnis
- Stattdessen i.d.R. Reha-Maßnahmen: Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM)
- oder Unterstützte Beschäftigung (UB) mit dem Ziel der Aufnahme einer angelernten Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt

### Beteiligte

- Schule:  
Schaffung von Strukturen: Erstellung schulinterner Curricula für Arbeitslehre und Berufsorientierung Benennung von StuBo-Koordinatoren Unterricht, Projekte, Praktika in den Bereichen Arbeitslehre und Berufsorientierung Beratung (Elternabende, Elternsprechtage)
- Reha-Beratung der Agentur für Arbeit: Elternabende, offene Sprechstunden, Einzelberatung
- Integrationsfachdienst: Beratung und Begleitung im Rahmen des Projektes „STAR (Schule trifft Arbeitswelt)“
- Weitere Beteiligte standortbezogen (z.B. AWO)

## Qualifizierung

### *Arbeitslehre - Unterricht in der Klasse oder in Kursen*

- orientiert an Tätigkeitsbereichen der WfbM und potenziellen Tätigkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt
- Standortbezogene Unterschiede, je nach Ausstattung der Schule und örtlichen Beschäftigungsmöglichkeiten
- Beispiele für Tätigkeitsbereiche: Holz, Metall, Garten, Wäschepflege, Textil/Nähen, Hauswirtschaft/Kochen, Demontage, Catering, Raumpflege, Kiosk, Schülerfirmen in verschiedenen Bereichen...

### *Berufsorientierungs-Unterricht in der Klasse oder in Form von Projekten - Inhalte:*

- Stärken und Fähigkeiten
- Warum arbeiten?
- Berufskunde Bewerbungstraining
- Praktikumsvorbereitung/ Praktikumsnachbereitung
- Arbeitsschutz/Arbeitssicherheit

### Projekt STAR

- Projekt des Landschaftsverbands
- Umsetzung vor Ort durch den Integrationsfachdienst
- Durchführung der Module von KAoA im Rahmen des Projekts: Potenzialanalyse Berufsfelderkundung Praktika
- Zusätzliche Begleitung und Beratung der Schüler/-innen, Eltern und Lehrkräfte im Übergang Schule-Beruf
- Beginn: 10. Schulbesuchsjahr (Anmeldung ab Ende 9. Sbj.)
- Wird in KAoA integriert

### Portfolio-Instrument

- Berufswahlpass GG-spezifische Ordner zum Sammeln von Materialien zum Übergang Schule-Beruf
- i.d.R. standortbezogene Lösung in den einzelnen Schulen
- entweder selbst erstellt oder von Anbietern bezogen, die Lösungen für den Bereich GG anbieten

### Berufsfelderkundung

- Berufsfelderkundung im Rahmen des Projekts STAR (aufgrund der Ergebnisse der PA)
- Durchführung der BFE trägergestützt 5 Tage, i.d.R. 3 Berufsfelder
- Durchführung beim Träger
- Bereiche gemäß Angebot des Trägers z.B.: Maler/Lackierer, Floristik, Ga-La-Bau, Holz-/Metallbearbeitung...

### Praktika

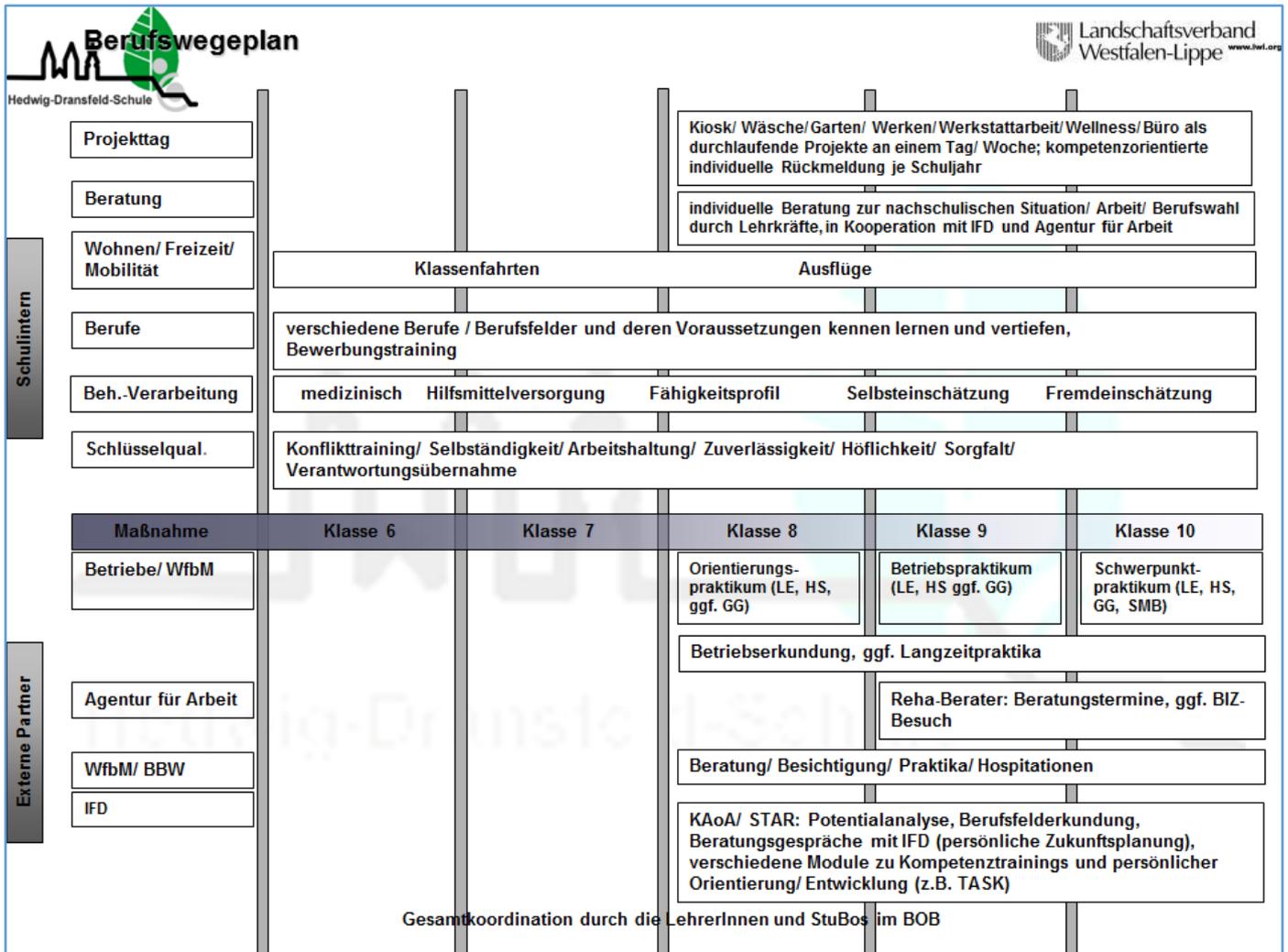
- Auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Im Rahmen des Projekts STAR organisiert und begleitet durch den Integrationsfachdienst (aufgrund der Ergebnisse von PA und BFE)
- und/oder Eigenständig oder mit Hilfe der Schule organisiert und durch die Schule begleitet (flexible Lösungen bezüglich, Art, Zeitpunkt, Dauer, Umfang und Organisationsform sind möglich)
- In der WfbM: organisiert und begleitet durch die Schule

### Übergang

- Im Jahr der Entlassung (12. Schulbesuchsjahr oder später) abschließende Einzelberatung
- Beteiligte: Reha-Beratung der Agentur für Arbeit, Schüler/-in, Klassenlehrer/-in, Eltern, ggf. gesetzliche Betreuer, ggf. Integrationsfachdienst (bei Teilnahme an STAR)

- Entscheidung über den Weg nach der Schule: In fast allen Fällen: Reha-Maßnahmen der Agentur für Arbeit (Unterstützte Beschäftigung) oder Berufsbildungsbereich der Werkstatt für behinderte Menschen
- wenn keine Klarheit besteht, vorher, auf Veranlassung des Reha-Beraters: häufig: psychologische, eventuell auch medizinische Untersuchung bei der Agentur für Arbeit
- vereinzelt: DIA-AM "Diagnose der Arbeitsmarktfähigkeit besonders betroffener behinderter Menschen"
- in Einzelfällen alternative Wege, z.B.: Inanspruchnahme eines persönlichen Budgets statt einer Reha-Maßnahme, direkte Aufnahme einer angelernten Tätigkeit, andere Maßnahmen sind i.d.R. für Menschen mit geistiger Behinderung zu anspruchsvoll

## 5. Körperliche und motorische Entwicklung (KME)



### Schülerinnen, die zielgleich unterrichtet werden

- Kontakt zum StuBO der Schule aufnehmen
- Kontakt zum Integrationsfachdienst (IFD) herstellen bzw. den StuBO beauftragen
- SuS haben Anspruch auf eine Reha-Beratung durch die Agentur für Arbeit
- SuS haben das Recht auf eine behinderungsspezifische Potenzialanalyse
- spezielle Möglichkeiten für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung bedenken (z.B. spezielle Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM -> Iserlohner Werkstätten)
- Nachteilsausgleich frühzeitig beantragen (ein Nachteilsausgleich ist aufgrund einer Behinderung zu gewähren, ungeachtet dessen, ob ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wurde)
- spezielle Unterstützungsmöglichkeiten (z.B. im Bereich Arbeitsassistent) für Menschen mit erheblichem Unterstützungsbedarf mit dem Integrationsfachdienst besprechen Praktikum

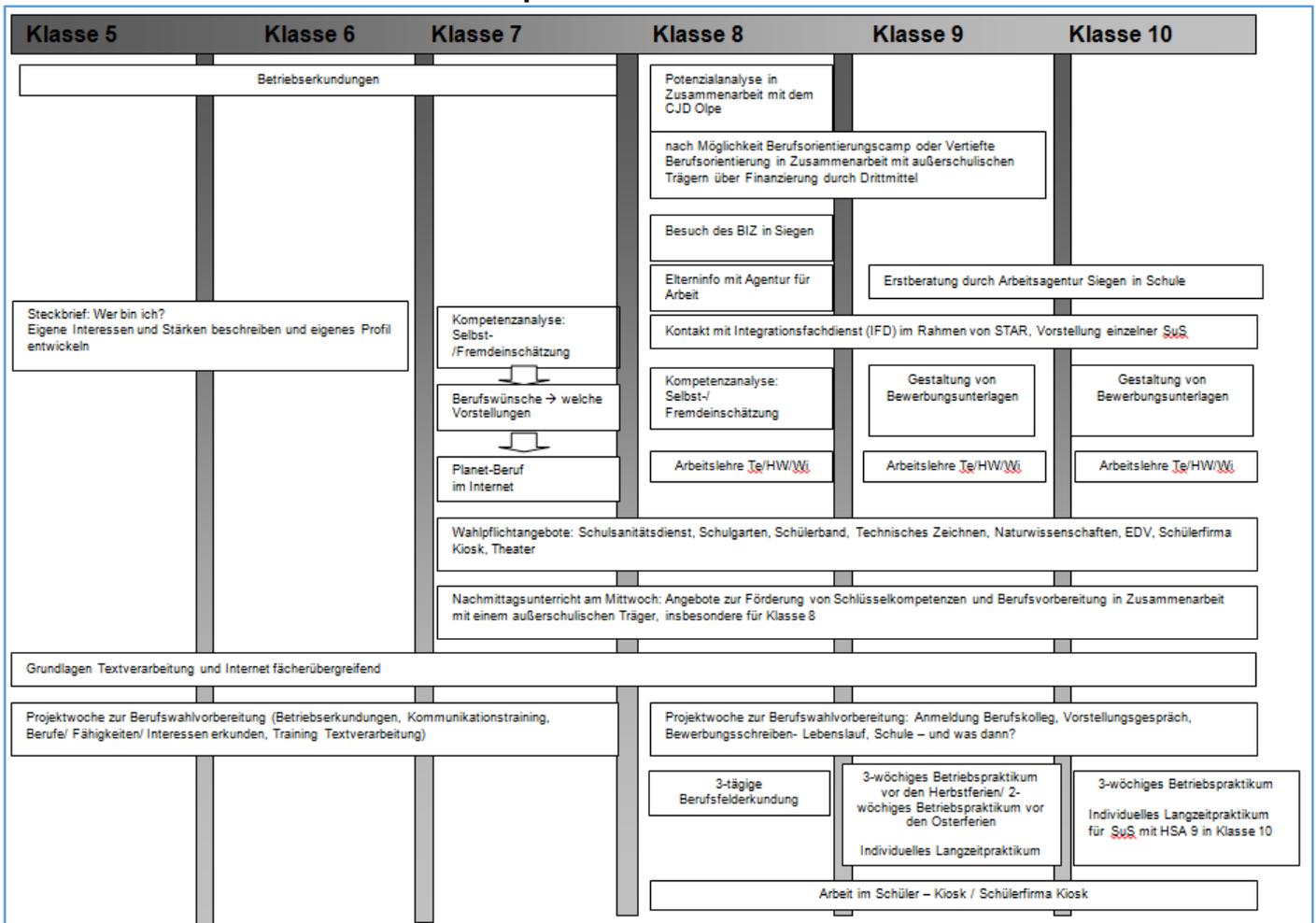
- Klärung der Kostenübernahme für die Anfahrt
- Klärung der Pflege während des Praktikums
- Klärung der Assistenz
- Klärung der Kosten für eine Begleitperson

## Schülerinnen, die zieldifferent unterrichtet werden

- wie zielgleich, +
- Anschlussmöglichkeiten klären (Werkstatt für behinderte Menschen, Fachpraktikerinnen-Ausbildung, Unterstützte Beschäftigung, Diagnose der Arbeitsfähigkeit besonders betroffener behinderter Menschen (DIA-AM), Förderberufskolleg wie z.B. Werner-Richard-Berufskolleg Volmarstein)
- Unterschiedliche Kostenträger berücksichtigen (Landschaftsverband, Bafög-Amt, Jugendamt, Agentur für Arbeit)

## 6. Sprache (SQ)

### BO in der Michael-Ende-Schule in Olpe



- Die Berufsorientierung an der Förderschule Sprache Sek. I beginnt in der Regel bereits in Klasse 5 (siehe exemplarisch Grafik der Michael Ende-Schule Olpe). Alle Schulen sind im Projekt STAR (Schule trifft Arbeitswelt) und nehmen an KAoA teil.
- Da die meisten Schülerinnen und Schüler eine Sprachentwicklungsverzögerung haben, die häufig auch im Jugendalter noch nicht restlos aufgearbeitet werden konnte, benötigen sie umfangreiche sonderpädagogische Unterstützung.
- Oberste Prämisse ist es, die Schülerinnen und Schüler zu einem selbständigen und selbstbewussten Sprachhandeln zu führen. So können sie Alltagssituationen, aber auch

spezielle Ereignisse, wie z. B. Telefonate und Vorstellungsgespräche im Rahmen der Berufsorientierung eigenständig bewältigen.

- Im Unterricht, insbesondere aber auch in den Maßnahmen der Berufsorientierung müssen vielfältige Sprechkanäle geschaffen werden, um Gespräche immer wieder zu trainieren und die Angst vor Misserfolg zu nehmen oder wenigstens zu mindern.
- Ein weiterer Schwerpunkt ist das intensive Textverständnis-Training, damit schriftliche Aufgaben und Informationen gut verstanden und bewältigt werden können.
- Aber auch die Textproduktion muss im Fokus liegen, weil viele Schülerinnen und Schüler massive Rechtschreibschwächen haben, die darüber hinaus wegen feinmotorischer Probleme durch eine unleserliche Schrift begleitet werden.
- Eine besondere Herausforderung in der Berufsorientierung besteht bei autistischen und mutistischen Schülerinnen und Schülern. Sie müssen besonders gut auf die für sie ungewohnte Situation vorbereitet werden, an einem ihnen bis dahin unbekanntem, außerschulischen Ort mit ihnen unbekanntem Menschen ein Praktikum mit völlig neuen Aufgaben zu bewältigen und auszuhalten. In der Regel ist zwar ihr(e) Integrationshelfer(in) im Praktikum dabei, trotzdem ist es jedes Mal wieder ein Experiment.
- Bei allem Training zur Selbständigkeit benötigen unsere Schülerinnen und Schüler immer wieder enge Begleitung und individuelle Förderung.
- Besonders wichtig ist auch die umfassende Information der aufnehmenden Betriebe über die sprachlichen Probleme und ggf. über Verhaltensauffälligkeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler sowie der intensive Kontakt zu ihren Praktikumsbetreuerinnen und -betreuern.

## **7. Lernen (LE)**

### **Arbeitslehre-Wirtschaft - Inhalte**

#### **Jahrgang 7/8**

##### **Lebensplanung**

- Maßnahmen zum Verbraucherinnen und Verbraucherschutz
- eigenes Konsumverhalten im Kontext von Nachhaltigkeit, Ökologie, Gesundheit und Finanzierbarkeit
- eigene und die Bedürfnisse anderer im eigenen Erfahrungs- und Lebensbereich
- eigene Lebensziele benennen und entwickeln
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf als Aufgabe für Männer und Frauen

##### **Berufsorientierung**

- Meine Stärken
- eigene Berufswünsche
- Berufsfelderkundungen
- Berufswahl von Frauen und Männern
- Erwerbsarbeit und Identitätsbildung
- Bedeutung des betrieblichen Umweltschutzes
- Arbeitsmöglichkeiten in der ökologisch orientierten Produktion
- individuelle Teilhabe in Mitbestimmungsprozessen im Betrieb
- Potentialanalyse

#### **Jahrgang 9/10**

##### **Lebensplanung**

- individuelle Vorsorgemöglichkeiten
- eigene Norm – und Wertvorstellungen im Hinblick auf Lebensplanung
- Eignungstests
- Geschlechtergerechte Einkommensmöglichkeiten
- Auswirkungen von Arbeitslosigkeit und mögliche Maßnahmen
- Lebensordner

##### **Berufsorientierung**

- Aufgabe der Vereinbarkeit von Familien-, Bürger- und Erwerbsarbeit
- Beratungsmöglichkeiten bei Arbeitsplatzsuche und -wechsel
- Funktionsweise des Arbeitsmarktes
- Veränderungen von Berufsbildern durch technische Innovationen
- Praxistage
- Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten in der Deutschland
- Praktika und Berufsmöglichkeiten
- Lebenslauf
- Vorstellungsgespräche
- Bewerbungsunterlagen

**Arbeitslehre-Hauswirtschaft** - **Praxis**

**Arbeitslehre-technisches Werken** - **Praxis**

 <b>St.-Georg-Schule</b> <small>Städtische Förderschule Hattingen</small>		<b>Berufsorientierungskonzept</b>			
<b>Klasse</b>	<b>Maßnahme</b>	<b>Dauer/Zeit</b>	<b>Ort</b>	<b>zusammen mit</b>	<b>Zeitpunkt</b>
<b>7</b>	praktische Materialien zur Förderung handwerklich-motorischer und kognitiver Kompetenzen	Klasse 7 bis Klasse 10	Schule	Klassenlehrer/in + Fachlehrer/in	ganze Schuljahre
	Berufswahlpass-Ordner	Klasse 7 bis Klasse 10	Schule	Klassenlehrer/in + Fachlehrer/in	Ende Schuljahr
	Elterninfoabend	2 Stunden	Schule	StuBO Klassenlehrer/in	März/April
<b>8</b>	<i>Potenzialanalyse + Ergebnisgespräche</i> Beratungsgespräch	<i>1 Tage und 1 Tag</i>	Träger Schule	Personal Träger + Klassenlehrer/in	November/ Dezember
	BFE <i>Berufsfelderkundungen</i>	<i>3 Tage</i>	Träger	Personal Träger Klassenlehrer/in	Februar/ März
	Arbeitsagentur Beratungsgespräche	15-30 Minuten	Schule	Berufsberater/in	Angebot alle 6 Wochen
	Beratungsgespräch	15 Minuten	Schule	Klassenlehrer/in Eltern	Mai
<b>9</b>	Arbeitsagentur Beratungsgespräche	1-2 Stunden	Schule	Berufsberater/in Klassenlehrer/in	August / September
	Praktikum	3 Wochen	Betrieb	Betriebe + Klassenlehrer/in /in	September / Oktober
	Berufsrecherche / Berufe kennenlernen	3-4 Stunden	BIZ	Berufsberater/in Klassenlehrer/in	Februar / März
	Arbeitsagentur Beratungsgespräche	15-30 Minuten	Schule	Berufsberater/in Klassenlehrer/in	Angebot alle 6 Wochen
	Praxistage	2 x 3 Tage	Träger	Gruppenleiter/in Träger Klassenlehrer/in	Mai/Juni
	Anschlussvereinbarung / Beratungsgespräch	individuell	Schule	Klassenlehrer/in Berufsberater/in Eltern	Juni/Juli
<b>10</b>	Praktikum	3 Wochen	Betrieb	Betriebe Klassenlehrer/in	September / Oktober

	Tagespraktikum	8 Monate, je 1 Tag/Woche	Betrieb Schule	Betriebe + Klassenlehrer/in	ab November
	Deeskalationstraining	3 Tage	Externe	Externe + Klassenlehrer/in	Dezember
	PD-Testung	1 Tag	Schule/AA	Agentur für Arbeit + Klassenlehrer/in	Dezember / Januar
	Besprechung PD Beratungsgespräch	je 45 – 60 Minuten	AA	Berufsberater/in + Eltern + Klassenlehrer/in	Februar
	Erste-Hilfe-Kurs	2 Tage	DRK	DRK + Klassenlehrer/in	Juni
	Arbeitsagentur Beratungsgespräche	15-30 Minuten	Schule	Berufsberater/in Klassenlehrer/in	Angebot alle 6 Wochen
	Training Bewerbungsgespräche	1 Tag	Schule	Externe + Klassenlehrer/in	April
	Vorbereitung Übergang Beratungsgespräch	3-4 Stunden / 1 Schultag schnuppern	BK Träger BvB	Träger BK-Lehrer/in + Klassenlehrer/in	Mai / Juni

## 8. Autismus-Spektrum-Störung

***Berufliche Orientierung bei Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrumstörung, im Besonderen Schülerinnen und Schüler (SuS) mit Asperger-Syndrom, atypischem Autismus und autistischen Zügen***

### Schülerinnen und Schüler

Das Störungsbild einer Autismus-Spektrum-Störung kann – wie der Begriff Spektrum bereits signalisiert - sehr unterschiedliche Ausprägungen haben.

Merkmale, die bei Betroffenen sehr häufig vorkommen, sind:

- Probleme bei der Kontaktaufnahme und der sozialen Interaktion (fehlende Fähigkeit, sich in sein Gegenüber hineinzusetzen, wenig Empathie, Vermeiden von Blick- und Körperkontakt, kein Bedürfnis nach körperlicher Nähe...)
- Schwierigkeiten bei der zwischenmenschlichen Kommunikation (Fixierung auf „Spezialthemen“, Unverständnis bei Ironie, Sarkasmus etc., kein Eigeninteresse an Kommunikation, monotone Sprechweise, unangemessenes Lachen)
- Gebundensein an klare Tagesstruktur und feste Abläufe, die minutiös eingehalten werden müssen, fehlende Flexibilität, Verweigerung von Veränderungen
- völlige Überforderung in überraschenden, neuen, ungewohnten Situationen
- spezielle Verhaltensmuster zur Kompensation von Überforderungssituationen mit geringer Selbstkontrolle (Tics wie z. B. Zählmuster oder Waschzwang, monotone Stereotypen, Wutausbrüche, Fluchtreflex, Auto-Aggression)
- fehlende Krankheitseinsicht („Die anderen sagen, dass ich anders bin, aber ich denke das nicht.“)
- Schmerzüberempfindlichkeit (z. B. Schmerzempfinden bei lauten Geräuschen, Überempfindlichkeit bei Berührungen oder bei Kontakt mit Wasser)
- keine Angst vor realen Gefahren, motorische Ungeschicklichkeit mit erhöhtem Verletzungsrisiko
- Defizite in der Persönlichkeitsentwicklung (nicht altersgemäßes Verhalten)
- außergewöhnliche Teilbegabungen bei häufig normaler Intelligenz (z. B. sehr gute Merkfähigkeit bezüglich Details, schnelles Erkennen von Unregelmäßigkeiten etc.)
- Selbstinitiierungsschwäche (Was ist der erste Schritt?)
- Probleme bei der Handlungsplanung (Strukturierung eines komplexen Ablaufs in einzelne Arbeitsschritte)
- kein kreatives Spielen, sondern Wiederholen von bereits bekannten Mustern

Die Ausprägung dieser Merkmale kann von Fall zu Fall sehr unterschiedlich sein. Deshalb kann nicht von dem „typischen“ Jugendlichen mit ASS gesprochen werden. Das Störungsbild fällt bei

jedem Schüler anders aus. Das spiegelt sich auch bei der Entscheidung der Eltern für die geeignete Schulform wider: SuS mit ASS mit einer ausgeprägten Kommunikationsstörung werden oft an einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sprache beschult. SuS mit herausforderndem Verhalten und ADHS besuchen häufig eine ESE-Förderschule. Kinder mit motorischen Auffälligkeiten gehen an eine KME-Förderschule. Oft entscheidet auch das regionale Angebot an Förderschulen und die dort gebotenen Lernbedingungen darüber, an welcher Förderschule das Kind eingeschult wird. Viele besuchen auch eine Regelschule, weil die ASS-Symptomatik bei atypischen Autisten oder Asperger-Autisten nicht selten eher unauffällig ausfällt, aber auch weil sich im Zuge der Inklusion immer mehr Schulen auf den Weg machen und Gemeinsames Lernen anbieten.

Bei manchen Jugendlichen mit einem eher unauffälligen Störungsbild wurde nie eine Diagnose gestellt, bei anderen erfolgte die Diagnose ASS erst sehr spät (, nicht selten auch erst nach dem 18. Lebensjahr). Häufig sind diese Jugendlichen noch nicht therapiert, weil bei den Autismus-Therapie-zentren nicht genügend Plätze zur Verfügung stehen, um den Bedarf zu decken oder weil es Probleme bei der Finanzierung der Therapie gibt.

### **Am Prozess der Berufsorientierung beteiligte Akteure**

- SuS
- Eltern
- StuBO, Klassenlehrer(team)
- Schulsozialarbeit
- Inklusionsassistenz (früher: „Integrationsfachkraft“)
- Jugendamt
- IFD
- Agentur für Arbeit
- lokale Maßnahmenträger (z. B. AWO, Caritas, Kolping)
- überregionale Maßnahmenträger wie z. B. Berufsbildungswerke

### **Möglichkeiten der Berufsorientierung**

#### Betriebspraktika während der Abschlussstufe

Es gestaltet sich häufig als sehr schwierig, einen geeigneten Praktikumsplatz zu finden, weil das Störungsbild Autismus bei vielen, die mit dieser Thematik bisher nichts zu tun hatten, Vorbehalte und Ängste auslöst. So trauen sich viele Praktikumsbetriebe nicht zu, einen Schüler mit ASS adäquat zu betreuen oder scheuen auch den Mehraufwand. Dem kann nur entgegengesteuert werden, indem die Schule „mit offenen Karten spielt“:

- dem Praktikumsbetrieb vorab entsprechende wichtige Informationen zu den individuellen Besonderheiten des Schülers zukommen lässt
- den Betrieb hinsichtlich der (oft sehr eingeschränkten) Einsatzmöglichkeiten und der individuellen Voraussetzungen im Hinblick auf die Beschaffenheit des Arbeitsplatzes berät
- den Schüler beim Vorstellungsgespräch begleitet, das Angebot einer Info-Veranstaltung für Mitarbeiter unterbreitet und sicherstellt, dass der Praktikant in den ersten Tagen durch die Schule intensiv betreut wird bis hin zu einem Notfall-Management.
- Hat der Schüler für den Schulbesuch eine persönliche Inklusionsassistenz, muss vorab mit dem Kostenträger (i. d. R. das Jugendamt) abgeklärt werden, ob die im Praktikum anfallenden Kosten für die Mehrstunden für die Betreuungsperson übernommen werden.

Bei der Durchführung des Praktikums treten häufig die folgenden Probleme auf: Die SuS finden sich – ohne individuelle Begleitung durch eine Vertrauensperson – in der neuen Situation (fremde Umgebung, unbekanntes Umfeld) nicht zurecht. Viele sind auch schon mit dem Weg zum Praktikumsbetrieb überfordert, da sie nicht selbstständig den ÖPNV benutzen können. Die von Betriebspraktikanten erwarteten Kompetenzen im Hinblick auf Kommunikation, Teamfähigkeit, selbstständiges Arbeiten, Flexibilität etc. stellen für SuS mit ASS eine massive Überforderung dar. Auch die Arbeitsplätze im Betriebspraktikum entsprechen häufig nicht den individuellen Bedürfnissen des Schülers (z. B. reizarme Umgebung ohne Stör- und Ablenkungspotenzial, ruhiger Arbeitsplatz bei SuS mit einer Geräusch-Überempfindlichkeit...) Es ist also unbedingt

notwendig, gemeinsam mit dem Betrieb zu überlegen, wie und wo der Praktikant in die betrieblichen Abläufe eingebunden werden kann. Die für viele Jugendlichen mit ASS typischen Besonderheiten (Spezialinteressen, nicht Erkennen von Gefahrensituationen) sind weitere „Baustellen“, die vorher unbedingt zur Sprache gebracht und abgeklärt werden müssen.

### ***Teilnahme an der Potenzialanalyse und der Berufsfelderkundung im Rahmen von STAR***

Viele SuS mit ASS sind mit der unter der Regie des IFD organisierten Potenzialanalyse überfordert und versagen, wenn die Testung in fremden Räumen stattfindet und die vertrauten Bezugspersonen nicht begleitend zur Seite stehen. Bei der Berufsfelderkundung treten ähnliche Probleme auf, wie im vorherigen Absatz (Betriebspraktikum) geschildert. Bezüglich der Potenzialanalyse folgt als Konsequenz, dass diese Testung nur zu verlässlichen Ergebnissen führt, wenn vorher die entsprechenden Rahmenbedingungen (räuml. Voraussetzungen, individuelle Betreuung durch Vertrauenspersonen etc.) sichergestellt werden.

### ***Teilnahme an einer von der BA geförderten Maßnahme zur Berufsorientierung z. B. in einem Berufsbildungswerk (BBW)***

Die üblichen, von der BA zur Berufsorientierung eingesetzten Maßnahmen wie die 60 Arbeitstage dauernde „Eignungsabklärung“, die 20-tägige „Arbeitserprobung“ oder die 6 bis 11 Monate dauernde „Berufsvorbereitung Teilzeit“ beginnen alle mit einer intensiven Test-phase und sind, um schnell zu ersten Ergebnissen zu kommen, zeitlich eng getaktet. Mit diesem Ablauf sind SuS mit ASS meist überfordert und sie erzielen nicht die Testergebnisse, zu denen sie unter geeigneten Rahmenbedingungen in der Lage wären. Deshalb sollte schon vor der Anmeldung beim Maßnahmenträger eine persönliche Vorstellung vereinbart werden, um auszuloten, ob der Ablauf der Maßnahme an die individuellen Bedürfnisse des Schülers mit ASS angepasst werden kann, z. B. durch Verlängerung der Verweildauer in den einzelnen Arbeitsbereichen und Abteilungen. Maßnahmen in einem BBW sind meist mit einer internatsmäßigen Unterbringung verbunden. Deshalb ist vorher zu klären, ob der Schüler zu einer Internatsunterbringung überhaupt in der Lage ist (spezielle Ess- und Schlafgewohnheiten? Einzelzimmer als Rückzugsraum erforderlich?). Wichtig zu beachten: Die BA bezahlt während der o. g. Maßnahmen weder eine Inklusions- noch eine Arbeitsassistenz! Die SuS sind also meist in der für sie neuen Umgebung völlig auf sich gestellt. Deshalb sollte unbedingt vorher mit dem Maßnahmenträger abgeklärt werden, wie der zusätzliche individuelle Betreuungsbedarf abgedeckt werden kann.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass es kein leichtes Unterfangen ist, SuS mit ASS eine angemessene berufliche Orientierung zu ermöglichen, weil jeder Fall anders gelagert ist und eine individuell zugeschnittene Lösung erfordert. Gelingensbedingung ist zum einen, dass die notwendigen organisatorischen Voraussetzungen geschaffen werden. Zum anderen müssen alle am Prozess Beteiligten bereit sein, sich professionell, vorurteilsfrei und engagiert dieser Aufgabe zu stellen und den betroffenen Jugendlichen unter Berücksichtigung seines Potenzials und seiner behinderungsbedingten Einschränkungen möglichst optimal zu fördern.